

Parade der Götter

Archäologie Ein langjähriges Rätsel ist womöglich gelöst: Diente ein berühmtes Heiligtum der Hethiter einst als raffinierter Sonnen-Mond-Kalender?

Eigentlich wollte der Zürcher Geoarchäologe Eberhard Zangger in der Türkei nur seinen Urlaub verbringen. Eines seiner Reiseziele war das Felsheiligtum Yazılıkaya, rund 150 Kilometer östlich der Hauptstadt Ankara. Doch schon die Beschreibung der Sehenswürdigkeit im Reiseführer machte ihn stutzig. Die Architektur erschien ihm zu merkwürdig, als dass sie allein der Verehrung von Göttern gedient haben konnte, wie es in den Lehrbüchern stand.

Als Zangger dann die Stätte betrat, fühlte er sich in seinem Verdacht bestätigt: Die Anordnung der Räume und ihrer Dekoration deutete auf eine technische Funktion hin. Unter anderem fiel ihm auf, dass die beiden Kammern des Heiligtums kein Dach haben, obwohl es möglich gewesen wäre, sie mit einer Abdeckung vor Regen zu schützen.

»Das ist kein Zufall«, glaubt Zangger. »Die Hethiter wollten, dass Licht einfällt und so eine Verbindung zum Himmel entsteht.«

Schon seit der Entdeckung der Ruine im Jahre 1834 fragen sich Forscher, was es mit der rätselhaften Anlage wohl einst auf sich hatte. War sie ein Neujahrsfesthaus zu Ehren des Wettergottes? Oder wurden dort rituelle Reinigungen vorgenommen? Der amerikanische Gelehrte Edwin Krupp wiederum beschrieb die Stätte vor knapp 20 Jahren als »Miniliebnesst in den Bergen, in dem oberhalb der einstigen hethitischen Hauptstadt göttliche Eheriten vollzogen wurden«.

In Wahrheit, davon ist Zangger überzeugt, diente Yazılıkaya einem ganz anderen Zweck. Zusammen mit der Archäologin und Astronomin Rita Gautschy von der Universität Basel hat der Forscher in der Fachzeitschrift »Journal of Skyscape Archaeology« jetzt eine neue Theorie präsentiert. Die Stätte, wollen die beiden Wissenschaftler entschlüsselt haben, war nicht einfach nur ein Heiligtum, sondern eine astronomische Anlage: ein raffiniert gestalteter Sonnen-Mond-Kalender.

Mit dieser Deutung lasse sich die ungewöhnliche Gestaltung am besten erklären. Das Heiligtum besteht vor allem aus zwei Felskammern ohne Decken. An den Wänden sind Paraden von Göttern zu sehen. Auffällig, argumentieren Gautschy und Zangger, sei ein Lichteffect auf einem großen Relief des Hethiter-Königs Tuthalija IV., der dort als Sonnengott erscheine. Auf wundersame Weise wird sein Abbild an wenigen Tagen im Jahr hell beleuchtet – pünktlich zur Sommersonnenwende tauchen die einfallenden Strahlen der Nachmittagsonne den Hethiter-Herrscher in magisches Licht.

Nach Ansicht der beiden Gelehrten steckt darin eine tiefere Bedeutung. Das genaue Datum des Sommeranfangs zu ermitteln sei für die Hethiter, die im zweiten Jahrtausend vor Christus eine Großmacht darstellten, von enormer Bedeutung gewesen. Das Himmelsereignis half ihnen, wichtige religiöse Feiertage festzulegen.

Ohnehin bestand bei den Hethitern fast die Hälfte des Jahres aus Feiertagen. Und das jeweils genaue Datum eines Festes musste strikt eingehalten werden. Alles Leben war streng am Lauf von Sonne, Mond und Sternen ausgerichtet. Die Bewegungen der Himmelskörper bestimmten das Dasein – von der Geburt bis zum Tod.

Woher aber wussten die Hethiter, wann der richtige Zeitpunkt für den jeweiligen Feiertag gekommen war? Genau dazu, so vermuten Gautschy und Zangger, dienten die Reliefs im Felsheiligtum Yazılıkaya.

Die um den König herum abgebildeten Göttergestalten stellen dabei die Tage und Monate des Jahres dar. Ihre genau festgelegte Anordnung, so Gautschy und Zangger, habe eine Art lunisolaren Kalender gebildet – einen Kalender, der auf komplexe Weise die Zyklen des Mondes wie auch die der Sonne miteinander kombinierte.

Die zwölf eng beieinanderstehenden Unterweltsgötter repräsentieren jeweils einen Monat (zwölfmal nimmt der Mond im Laufe eines Jahres zu und wieder ab). Die vor ihnen angeordneten 30 Götterfiguren wiederum stehen für die maximale Anzahl der Tage innerhalb dieser Mondzyklen.

Da ein Sonnenjahr jedoch 365 Tage hat, ging die Rechnung nicht glatt auf. Hier kamen 19 Göttinnen ins Spiel; sie dienten dazu, die notwendigen Schaltmonate einzufügen.

Im Heiligtum von Yazılıkaya, so vermuten Gautschy und Zangger, wachten Priester über die korrekte Zählung und markierten den aktuellen Tag, den Monat und das Jahr mit beweglichen Markern vor den jeweiligen Gottheiten auf den Reliefs.

Die Fachwelt der vorderasiatischen Archäologen haben die beiden Gelehrten mit ihrer Kalender-Interpretation noch nicht überzeugt, wie erste Reaktionen zeigen. Unterstützung kommt hingegen aus dem Kreis der Himmelskundler.

»Die Arbeit von Zangger und Gautschy ergänzt bisherige archäologische Studien«, lobt der Archäoastronom Fabio Silva von der südenlischen Universität Bournemouth, Mitgründer und Herausgeber des »Journal of Skyscape Archaeology«. »Sie bereichert diese Stätte um weitere komplexe Bedeutungsschichten.« Angelika Franz



Götterrelief im Felsheiligtum Yazılıkaya: Magisches Licht